

EINÜBUNG UND WEISUNG

Seligpreisungen

Versuche, unter die Oberfläche der Dinge, in ihre Mitte einzutauchen ... Versuche, Wirklichkeit intensiver zu erfahren ... Versuche, Wirklichkeit vom Eigentlichen her zu definieren ... Versuche, im Du-Raum zu atmen, zu verweilen ... immer wieder Isolation zu überwinden, die wir zwischen Mensch und Welt und Gott bauen ... Meditatives Wort will Verständigung bringen, schafft Möglichkeiten zum Mitschwingen, hilft vielleicht dazu, daß wir wieder Raum aussparen für Wahres, Gültiges, Unzerredbares, daß wir die Fülle der Wirklichkeiten neu erobern, entdecken ... auch die nicht greifbaren Realitäten. Wenn so Wort Kontaktstelle zur Begegnung mit der Welt wird, lohnt der Versuch eines großen „Liebesgedichts“! – lohnt der Versuch eines Dialogs, weil wir in jedem menschlichen Begegnen gleichsam etwas noch Größeres, vielleicht das größere Du Gottes er-sehnen, er-lieben, er-fahren.

GLÜCKLICH, DIE GERNE ARM SIND IHNEN GEHÖRT DAS GOTTESREICH

irgendwann aufbrechen,
alles
ins Herz
zusammenknüpfen:
was du willst,
was du denkst,
was du liebst ...

soviel Liebe
das Herz
trägt,
darfst du mitnehmen ...

nichts
bleibt
dir allein ...

dein Wollen,
dein Denken:
den anderen preisgegeben!

die anderen gehen,
die anderen nehmen,
alles nehmen sie fort,
was dir gemeinsam mit ihnen . . .

und du hast nur Gemeinsames mit ihnen –
und du bist nur gemeinsam mit ihnen . . .

die Gespräche klingen aus . . .

einsam
friert das beraubte Herz
in neuerlichem Aufbruch –
zusammenknüpfen:
was du willst,
was du denkst,
was du liebst . . .

liebend
in die Armut fluten . . .

hören . . .
gehören . . .
gehörchen!

ein Anruf:
in der Stille
von Armut durchströmt:

durchscheinend –

glücklich . . .

GLÜCKLICH, DIE EIN REINES HERZ HABEN
SIE WERDEN GOTT SEHEN

die Hände des Herzens
fürchten nicht Gewöhnung:

neue Pfade durch den Lebensschutt legen . . .
hinter Zusammenbrüche Zeichen setzen . . .
schöpferisch sein,
immer dem Umarmen des Zukünftigen bereit . . .

die Hände des Herzens
bahnen Gebete durch Raum und Zeit,
bahnen Entwicklung ins Wahre.

es lohnt nur mehr,
Wahres zu tun:
ohne Furcht in den Augen des Herzens,
ohne Furcht in den Ohren des Herzens
unaufhaltsam im Aufbruch
Trägheit zurücklassend –
im Anders-Werden
schon
anders sein.
seit der Fußwaschung
sind alle Dienste verändert.
wer auf die Botschaft trifft,
bleibt ein Gezeichneter,
lebt mit der Innenschau
offen,
an der Grenze harrend . . .

es ist bedeutsam,
die Entwicklung eines reinen Herzens
gegen die Trägheit der Gewöhnung zu stellen!
es ist bedeutsam,
die Möglichkeit eines reinen Herzens
gegen abgestandene Formeln zu erheben!
es ist bedeutsam,
Sicherungen und Vorteile zurückzulassen
und das Herz
auszusetzen jeder Gefährdung der Liebe.

das versöhnte Herz
ist rein in seiner Absicht . . .
und die Zwischenräume der Versuchung
sind kein gültiger Abgrund . . .

GLÜCKLICH, DIE TRAUIG SIND
SIE SOLLEN GETRÜSTET WERDEN

wir suchen
die Spur dorthin zurück,
wo es gut war,
die Spur dorthin,
wo es gut ist:

zum Kinderlachen,
zum Einssein in der Ehe,
zum Schweigen in der Freundschaft . . .

doch die Spur ist verwischt . . .

zertreten?

in Dunkelheit verschluckt?

Bilder von Gewesenem,
Bilder von Ankommendem
sinken ins Feuer.

ins Nichts?

wie am Ende des Lebens
eine große Traurigkeit
überall . . .

Zurüstung im Schmerz . . .

umgestalten . . .

umgestalten . . .

umgestalten . . .

nichtige Reflexionen . . .

nichtige Korrekturen . . .

der Glaube abgearbeitet:
Angst, Vorurteile
und die Ablagerung
vergänger Tage,
verpaßter Gelegenheiten . . .
eingeschmolzen . . .

alles fällt.
alles zerfällt.
überall
stehen Traurigkeiten auf,

und sie alle
stehen hinter dem Profil des eigenen Seins.

trostlose Ferne
in der Mitternacht des Glaubens . . .

in der Umarmung der Trauer aber
verheißener Trost.
Er.

GLÜCKLICH, DIE FRIEDEN UNTER DIE MENSCHEN BRINGEN GOTT STEHT ZU IHNEN

ich frage mich,
ob wir noch von Frieden sprechen können in unseren Tagen,
glaubwürdig . . .
ohne daß wir uns lächerlich machen,
ohne Gott lächerlich zu machen.
woran werden sich künftige Generationen orientieren?
ist die Botschaft des Friedens hohl?
leere Form?
Fassade, die morgen schon abbröckelt?
werden die Kriege weitergehen?
Suez, Vietnam, Kambodscha ewig das Antlitz der Erde verdüstern?
Verzweiflungsschreie, Hunger
Haß, Unterdrückung
ewig die Himmel nicht erreichen?
wo können wir
angesichts der gezeißelten Welt
noch glaubwürdig von Frieden reden?

wer von uns weiß,
ob er noch an Frieden glaubt?
Haß und Lieblosigkeit
sind gesellschaftsfähig geworden.
wer von uns weiß,
ob er noch Frieden erwartet?
Hunger, Verwüstung und Krieg
liefern Beweise der herrschenden Friedlosigkeit . . .

wer von uns weiß,
ob er nicht einer Täuschung zum Opfer fiel?
friedvolles Miteinander von Eltern und Kindern,
von Ehegatten
und den Großmächten der Welt . . .
mehr als ein kühner Traum?
ein Hirngespinnst?

die Welt, darin wir wohnen,
ist friedlos.
gilt trotzdem;

Zeichen des Friedens setzen,
Frieden bringen,
kleine, leuchtende Botschaften
inmitten der Friedlosigkeit säen?
den Mut zu freimütiger Aussage bewahren
und unverdrossen Frieden tun?

steht GOTT zu denen,
die unaufhörlich versuchen,
Frieden unter die Menschen zu bringen?

Ingeborg Pacher

BUCHBESPRECHUNGEN

Heilige Schrift

Schneider, Gerhard: Botschaft der Bergpredigt (Der Christ in der Welt, VI. Reihe, Band 8a). Aschaffenburg, Pattloch 1969. 123 S., Kart., DM 5,50.

Die hier vorgelegte Exegese der Bergpredigt Jesu nach Matthäus geht auf Vorlesungen zurück, die der Vf. (jetzt Ordinarius für Neutestamentliche Exegese an der Ruhr-Universität Bochum) an der Pädagogischen Hochschule Koblenz gehalten hat. Sie beginnt mit einem kurzen Bericht über die verschiedenen Auslegungen, die diese Redekomposition des Evangelisten infolge der unerhörten Schwere ihrer Forderungen gefunden hat. Man machte nicht Ernst mit dem Rahmen, „in den der Evangelist Matthäus die Einzelstücke seiner Jesus-Tradition gestellt hat“ (13). Daher die für ein tiefergreifendes Verständnis dieser „Predigt“ notwendigen literarischen, formgeschichtlichen und redaktionellen Analysen, die den Leser zugleich in die Wege heutiger Schriftauslegung einführen wollen.

Der zweite größere Teil des Büchleins bietet dann eine übersichtlich und zuverlässig informierende Vers-Exegese des Textes, die wohl keiner Frage ausweicht und von intensiver wissenschaftlicher (vgl.

die ausgezeichneten Literaturhinweise) und pastoraler Auseinandersetzung zeugt. Der Dank des Vf. an die Hörer, die die Auslegung klären halfen, scheint kein leeres Wort. Immer wieder ist man überrascht, wie exakt die zur Sprache kommende Sache erfaßt und für unsere Zeit durchsichtig wird. Das gilt für die bekannten Seligpreisungen so gut wie z. B. für Jesu Stellung zum Gesetz, für das Wort vom Ehebruch, vom Schwören und von der Feindesliebe. Nicht ganz glücklich ist m. E. die Formulierung, daß die Forderung Jesu nach Unauflöslichkeit der Ehe „abgeschwächt“ (54) wurde, da die matthäischen Unzuchtsklauseln die Möglichkeit andeuten, in einem bestimmten Fall die Ehe zweier Gatten zu trennen. Hier zeigt sich leider der vergebliche Versuch (ähnlich wie in der Bemerkung S. 44: man dürfe auch Jesus „eine solche zugespitzte Aussageweise zutrauen“), die Evangelisten an einem rekonstruierten Ur-Evangelium zu messen (vgl. H. Schlier, *Besinnung auf das NT*, 28).

In einem abschließenden Kapitel faßt der Vf. die Botschaft der Bergpredigt noch einmal zusammen. Ihre Ethik kann nicht von dem Gekommensein und der Erwar-